



KALEIDOSKOP DER DINGE

Muster · Sammeln
Sichten · Gestalten

KALEIDOSKOP

DER DINGE Muster
Sammeln · Sichten · Gestalten

Impressum

MEDIENINHABER

Museumsmanagement Niederösterreich GmbH
Neue Herrengasse 10, A-3100 St. Pölten (Verlagsort)
FN 408383 p, LG St. Pölten
+43 2742 90666 6116
office@noemuseen.at
www.noemuseen.at

DRUCK

Gerin Druck GmbH
2120 Wolkersdorf im Weinviertel

In Kooperation mit Kultur.Region.Niederösterreich GmbH

IDEE Mag.^a Ulrike Vitovec

PROJEKTLEITUNG UND REDAKTION Christa Zahlbruckner, MA

ORGANISATION Mag. Fabio Gianesi

GRAFIK Anna Mattes; no-mad-designers

ILLUSTRATION Marcello M. H. Hrasko (no-mad-designers)

Diese Publikation ist auch in slowakischer Sprache erschienen.

© Museumsmanagement Niederösterreich GmbH

St. Pölten 2021

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-903058-33-0

Bildnachweis laut Index

Dieses Buch ist im Rahmen des bilateralen Projekts

Heritage SK-AT entstanden, das aus Mitteln des Europäischen

Fonds für regionale Entwicklung im Kooperationsprogramm

Interreg V-A Slowakei – Österreich 2014–2020 kofinanziert wird.

Alle Angaben ohne Gewähr.

Alle in dieser Publikation verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form auf Frauen und Männer in gleicher Weise.

KALEIDOSKOP DER DINGE

Muster
Sammeln · Sichten · Gestalten

museums
management

Interreg
Slovakia-Austria
European Regional Development Fund

Kultur
gemeinsam
leben.
KULTUR · REGION ·
NIEDERÖSTERREICH

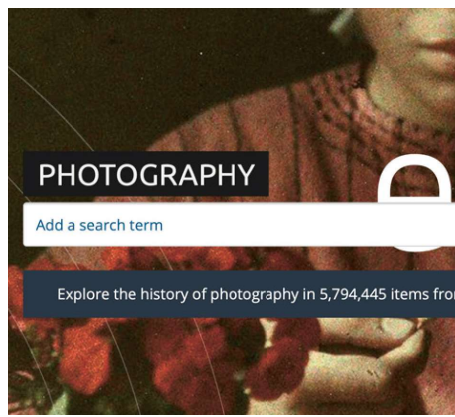


KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

Maličkapské
operatívne zriaďisko
v Meste

BRATISLAVA REGION

Maličkapské
múzeum
v Pezinku



Handwerkliche Mustersammlungen 8
Christa Zahlbruckner

01 Museum Walzengravieranstalt Guntramsdorf –
eine einzigartige Zeitkapsel 24
Nina Harm

02 Drahtbinderei reloaded –
Kulturelles Erbe im Wandel 38
Maria Walcher

03 Musterzeichnungen aus der Sammlung des
Kleinkarpartischen Museum Pezinok 50
Hana Sedláčková

04 Von Klein-Pöchlarn in die Schlösser
und über Grenzen hinaus 58
Elena Krizmanics

05 Daisys Zukunft 68
Juliane Fischer

06 Von Habaner Keramik zur Graffiti-Kunst 78
Christa Zahlbruckner

07 Über die Geschichte des Handwerks in den
digitalisierten Sammlungen des Kleinkarpartischen
Bildungszentrums in Modra 86
Adriána Mendlová

08 Muster und Entwürfe im Bestand der
Landessammlungen Niederösterreich 104
Rocco Leuzzi, Michael Resch

09 Online-Sammlungen –
Silos, Showrooms und Warehouses 116
Michal Čudrnák

Abstracts CS, SK, HU, EN 132
Über die Autorinnen und Autoren 134
Index 135



Wo beginnen in der Vielfalt ...

Taucht man ein in die Museumslandschaften, so trifft man bald auf ein buntes Kaleidoskop an Dingen, Formen und Mustern. Die Vielfalt ist schier unendlich, die uns in den Sammlungen begegnet und uns erahnen lässt, wie reichhaltig unser kulturelles Erbe ist. Ein großer Teil der musealen Sammlungen liegt – gut dokumentiert und sorgsam untergebracht – in Depots, doch ermöglichen uns heute die technischen Entwicklungen, diese Schätze sichtbar und frei zugänglich zu machen, abseits von Ausstellungen und gedruckten Publikationen. Inventardatenbanken mit Online-Plattformen und Vernetzungen auf europäischer Ebene ermöglichen es uns heute, uns museums- und länderübergreifend mit den Dingen vergangener Lebens- und Alltagswelten zu befassen und uns davon inspirieren zu lassen.

Die Publikation »Kaleidoskop der Dinge. Muster · Sammeln · Sichten · Gestalten« entstand im Rahmen des Interreg-Projekts »Heritage SK-AT«, das sich mit dem kulturellen Erbe des slowakischen Kreises Land um Bratislava und des Bundeslandes Niederösterreich befasst. Der inhaltliche Schwerpunkt lag bei traditionellen handwerklichen Mustersammlungen und dem Anliegen, diese im Heute zu nutzen – traditionell, kreativ, neu und weiterentwickelnd. Die Beiträge dieses Buches geben Einblick in die Vielfalt von Mustersammlungen und zeigen anhand von konkreten Beispielen, wie diese Sammlungen sichtbar gemacht und genutzt werden können.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern einen interessanten und inspirierenden Streifzug durch die hier vorgestellten Bestände und Initiativen und viel Freude bei weiteren Entdeckungen in unseren Museen, Sammlungen und deren Online-Inventaren!

Ulrike Vitovec
Museumsmanagement Niederösterreich



Christa Zahlbruckner

HANDWERKLICHE MUSTERSAMMLUNGEN



Handwerkliche Kunstwerke entstehen durch ausgereifte Techniken und Arbeitsmethoden und beziehen sich oftmals auf historische Vorlagen und Muster, überlieferte Entwürfe und Anleitungen, Meisterstücke und Prototypen, die Basis für eine fortwährende Weiterentwicklung und neue Produkte sind. In Form- und Mustersammlungen wird dieses handwerkliche Wissen heute in Museen sowie in aktiven Betrieben bewahrt. Die regionalen Museen sind reich an Musterobjekten, die den Verlauf verschiedener Handwerkssparten dokumentieren und die Verarbeitung verschiedener Materialien zeigen. Als Teilsammlungen in Regional- und Universalmuseen oder in Depots von heute tätigen Handwerksbetrieben und Firmen spielt dieser Bestand stückweise eine vernachlässigte Rolle. Im Projekt Heritage SK-AT wurde daher explizit ein Fokus auf handwerkliche Mustersammlungen gelegt und ausgewählte Bestände bearbeitet.

Durch die digitale Erfassung und in weiterer Folge durch die Präsentation im DIPkatalog, einem Online-Portal für Museumssammlungen, werden die einzelnen Muster frei zugänglich gemacht und können dadurch in einen größeren Kontext gestellt werden. Einerseits wird ein institutionsübergreifender Vergleich von Objekten, auch direkt mit den Sammlungen der slowakischen Projektpartner möglich, und die Daten stehen für weiterführende Recherchen auf internationalen Plattformen zur Verfügung. Wie Digitalisierung von musealen Beständen funktioniert und welche Möglichkeiten es für Museen gibt, stellt Michal Čudrnák im Beitrag *Online-Sammlungen: silos, showrooms und warehouses* – S. 116 vor.

Andererseits sollen die Originale Inspiration sowie Grundlage für innovative Projekte und neue Produkte heutiger Handwerkerinnen und Handwerker sowie Künstlerinnen und Künstler sein. Der digitale Einblick in die Depots soll Anreiz schaffen, sich mit historischen Sammlungen zu beschäftigen, sich überlieferten Formen und Motiven zu bedienen und auf neuen Ebenen weiterzuentwickeln.

Das Handwerk ist seit jeher gezwungen, innovativ zu sein und sich veränderten Gegebenheiten anzupassen. Bereits die Philosophen der Antike stellten fest, dass der handwerkliche Berufsstand in ständiger Abhängigkeit vom Konsumenten und dessen Bedürfnissen stand. Mit der Urbanisierung im Hochmittelalter entstanden lokale Märkte und neben wandernden Handwerkern etablierten sich vermehrt Werkstätten mit individuellen Ausstattungen und Gerätschaften. Die Zusammenschließung in selbstverwaltete Zünfte und die Spezialisierung der Handwerke förderte die Formierung von Berufen mit abgrenzbaren Arbeitsfeldern. Zeugnisse dieser handwerklichen Entwicklungen sind anhand von Werkzeugen, Vorlagen und Meisterstücken in Museen erhalten und spiegeln den Erfindergeist und die Kreativität der Handwerkerinnen und Handwerker wider. Vom Schneider bis zum Schneider oder vom Bäcker bis hin zum Tischler, der grundlegendste Unterschied der Handwerke liegt im Rohstoff, der verarbeitet wird. Die natürlichen Ressourcen und etablierten Handelsrouten lassen noch auf traditionelle Handwerkszentren schließen. Die handwerklichen Standorte sind heute in den reichhaltigen Beständen der lokalen Museen erkennbar oder aber, wie am Beispiel der Eisenstraße zu sehen ist, bestehen immer noch als spezialisierte Wirtschaftsstandorte.

Die Verbindungen zwischen den verankerten Handwerkszentren werden ebenso wie der überregionale Austausch bereits seit Jahrhunderten gelebt. Die Orientierung nach Ressourcen und aktuellen Absatzmärkten entwickelt sich unabhängig von Staatsgrenzen. Innovationen wurden immer rasch mit dynamischem Wissenstransfer durch historische Migrationswellen oder organisierten Informationsaustausch wandernder Gesellen und Vereinigungen verbreitet. Der Grundgedanke der globalen Vernetzung und die europaweite Zusammenarbeit ist im handwerklichen Bereich fest verankert und genauso verbindet diese Publikation Museen anhand ihrer Bestände. Um die einzigartigen Mustersammlungen in den Vordergrund zu stellen, behandeln in der Folge einige regionale Sammlungen die facettenreiche Nutzung von Modeln und Formen.



»Es handelt sich dabei um bedruckte oder geprägte Gläser, Papiere, Metalle oder Kunststoffe ...«

01



Nina Harm

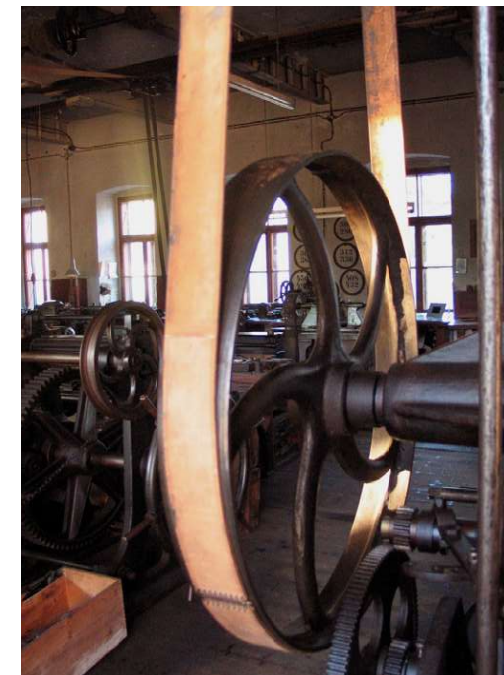
MUSEUM WALZENGRAVIERANSTALT GUNTRAMSDORF

EINE EINZIGARTIGE ZEITKAPSEL

Historische Fotografie der Walzengravier-
anstalt mit der damaligen Belegschaft.

»Komme gleich ...
So als ob sie nur für
eine Betriebspause
abgeschaltet worden
wäre [...].«¹

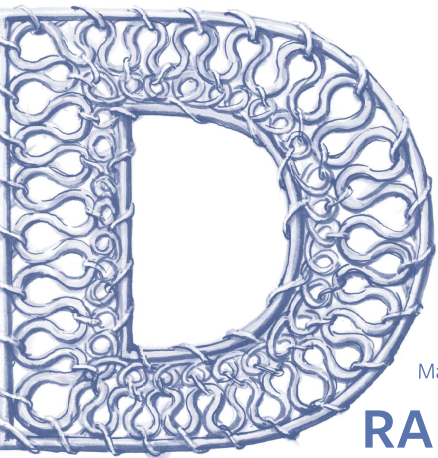
Die Geschichte der Walzengravieranstalt am Standort Stein-
feldgasse 4 beginnt mit der Erteilung der Baubewilligung
am 4. April 1914 durch die Gemeinde Guntramsdorf.² Dort
wurde ab dem Tag der Übersiedelung am 1. August bis zur
Schließung des Betriebes 1986 durchgehend gearbeitet.³
Waren zur Hochzeit des Unternehmens bis zu 20 und mehr
Personen beschäftigt, arbeitete dort in den letzten Jahren
nur mehr ein einziger Graveur.





»Überliefertes
Handwerk hat
grundsätzlich
etwas mit Einfalls-
reichtum und
Problemlösung
zu tun.«

02



Maria Walcher

RAHTBINDEREI RELOADED

Kulturelles Erbe im Wandel

Kennen Sie die Keramik aus Gmunden? Haben Sie selbst eine der typischen grün geflammten Schüsseln, einen Krug oder gar ein ganzes Service davon zu Hause? Kochen Sie vielleicht mit Emailgeschirr der Firma Riess aus Ybbsitz? Dann wohnen Sie vermutlich in Österreich oder Sie sind hier geboren. Denn diese Keramik und diese Kochtöpfe gehören seit Jahrhunderten zur traditionellen österreichischen Tischkultur, sie zählen zu unseren kulturellen Klischees wie das Jodeln und der Wiener Walzer. In Heimatmuseen findet man diese Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens häufig. Sind diese historischen Exponate mehr oder weniger kunstvoll mit Draht umflochten, so ist das Zeichen einer gelungenen Reparatur. Die geschichtsträchtigen Stücke werden üblicherweise in allen Details ihrer Herkunft und Produktion beschrieben, doch die mit der Ausbesserung betrauten so genannten Drahtbinder bleiben dabei weitgehend unbeachtet. In Österreich ist die Erinnerung an dieses Gewerbe längst aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden.

Details aus der Kollektion Drotari
von Eva Burtscher

In der benachbarten Slowakei hingegen kennt nahezu jeder, vom Kind bis zum Erwachsenen, die Drahtbinderei. Drotárstvo – abgeleitet vom deutschen Wort Draht, bzw. »Droht« in verschiedenen Dialekten – bezeichnet das Biegen, Binden und Verflechten von Metallfäden ohne Schweißarbeit oder Lötten. Das ehemalige Handwerk der Armen ist heute ein etabliertes Symbol der slowakischen Identität und seit 2019 anerkanntes immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Das hat einen Grund: Die regionalen Ursprünge sowie die internationale Ausdehnung der Drahtbinderei sind ganz eng und fast ausschließlich mit der Slowakei verknüpft. Der späte Stolz auf eine lange verachtete Tradition von einstigen Wanderhändlern zeigt sich heute zum einen in den gut besuchten Aus- und Weiterbildungskursen im ganzen Land. Zum anderen finden sich ererbte und zeitgenössische Erzeugnisse in nahezu jedem Haushalt – als Schmuck, als traditionelles Dekor oder modernes Designerstück. So wurde die Drahtbinderei im Laufe der letzten Jahrzehnte im slowakischen Traditionsbewusstsein verankert.

Die anregende Geschichte, auf welch verschlungenen Pfaden die überlieferte Technik des Drahtbindens in jüngster Zeit wieder einen Weg nach Österreich finden konnte und welche neue Bestimmung sie hier erfuhr, erzählt dieser Beitrag.





»Ornamente,
Formen und Farben
der Majolika wurden
mit Spraydosen
auf die Leinwände
gebracht.«

06



Christa Zahlbruckner

ON HABANER KERAMIK ZUR GRAFFITI-KUNST

Die Habaner Keramik erhielt ihren Namen von der Wiedertäuferbewegung der Hutterer oder auch genannt Habaner. In der Reformationszeit folgten sie dem Täufer Jakob Hutter und lebten in Niederösterreich und Mähren. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden sie jedoch aus ihren Gemeinden gewaltsam vertrieben (in Niederösterreich u. a. aus Eggenburg oder Drasenhofen) und siedelten sich auf dem Gebiet der heutigen Slowakei an. Die Habaner lebten in gemeinschaftlichen Höfen und waren bekannt für ihre Kenntnisse in der Pharmazie und ihre handwerklichen Fähigkeiten, insbesondere bei der Herstellung von Keramik.

Die Technik der Glasur haben sie von italienischen Meistern übernommen, deren Wurzeln liegen in der Stadt Faenza und auf Mallorca als bedeutenden Umschlagplatz in die arabische Welt. Dadurch lassen sich die beiden Begrifflichkeiten Fayence und Majolika herleiten, die Keramiken mit einer undurchsichtig weißen oder gefärbten Glasur bezeichnen. Die Habaner haben die Fayence-Produktion virtuos beherrscht und europaweit Adel und Bürgertum mit den begehrten Keramiken ausgestattet. Auch katholische Geistliche und konfessionelle Kontrahenten haben direkt in den Habaner Werkstätten für ihre Geschirrsammlungen Keramiken bestellt.

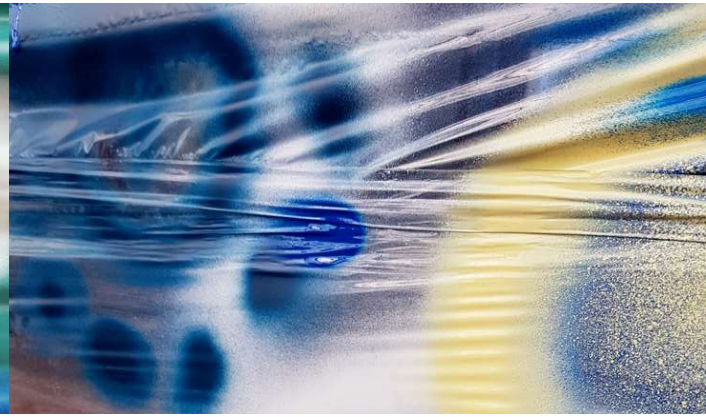
Die Keramiken der Sammlung Mattula im Stadtmuseum »Alte Hofmühle« zeigen die typische Habaner Farb- und Motivwelt.

Es etablierte sich die Bezeichnung der Habaner Keramik, womit heute oftmals die zeitliche Eingrenzung festgelegt oder auch die prägnante Farb- und Formensprache angesprochen wird. Habaner Keramiken sind vielbegehrte Sammlerobjekte und weltweit in Beständen bedeutender Museen vorhanden.

In Niederösterreich findet man eine Sammlung von 70 Habaner Fayencen im Stadtmuseum »Alte Hofmühle« in Hollabrunn. Bereits 2002 wurde deren Geschichte im Zuge eines grenzüberschreitenden Projekts wissenschaftlich aufgearbeitet und die Ergebnisse in der Publikation »Täufer – Hutterer – Habaner« vorgestellt. Der Habaner Bestand geht auf den Sammler Ludwig Mattula aus Untertzbach zurück, dem es ein Anliegen war, gezielt eine aussagekräftige Sammlung zusammenzustellen. Ausgewählte Stücke, etwa aus dem Museum für Angewandte Kunst in Budapest, ließ er, unter einigen weiteren, als Kopien anfertigen, um seinen Bestand an Originalobjekten aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert zu komplettieren. Im Jahr 1905 ging die Sammlung Mattula an das Stadtmuseum Hollabrunn und wurde 1928 erstmals öffentlich präsentiert. 1967 wurden Teile bei einer Keramikschau in Wien gezeigt.

Heute sind die Objekte in der Dauerausstellung des Stadtmuseums »Alte Hofmühle« zu sehen und im DIPkatalog online zu finden. Aufgrund der wiederkehrenden grenzüberschreitenden Verbindungen ist die Sammlung prädestiniert für eine gemeinsame Präsentation mit Beständen aus der Slowakei, ein Grund, warum sie 2019 als Beispiel-sammlung für das Projekt *Heritage SK-AT* ausgewählt wurde. Mit der Aufnahme in die Datenbank DIP.noemuseen und in den öffentlichen online Katalog können nun die Habaner Fayencen aus Hollabrunn neben Keramiken aus Modra gestellt und auf internationalen Plattformen gefunden werden.







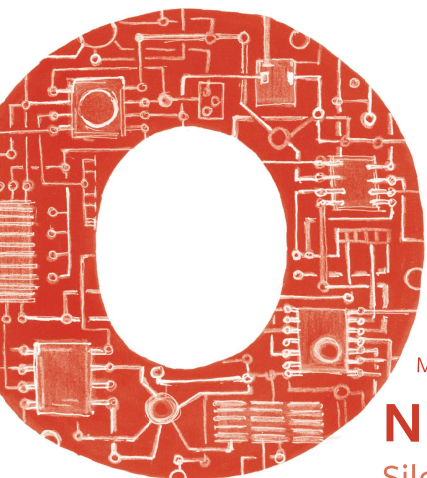
PHOTOGRAPHY

Add a search term

Explore the history of photography in 5,794,445 items from European cultural heritage collections

»Es ist ein weiter Weg von den Objekten zu den Objektgeschichten...«

09



Michal Čudrnák, Slowakische Nationalgalerie

ONLINE-SAMMLUNGEN Silos, Showrooms und Warehouses

Dieser Beitrag wirft einen Blick auf einige aktuelle Projekte in der Slowakei, der Tschechischen Republik und anderen Ländern, zeigt Beispiele für unterschiedliche Ansätze und Möglichkeiten und wie sich diese ergänzen können. Es wird ein Blick auf »Web umenia« (»Web of Art«) geworfen, ein Beispiel für eine Internetplattform für Galerien (Kunstmuseen) in der Slowakei und der Tschechischen Republik sowie auf die neue Website des Slowakischen Design Zentrums (Slovenské Centrum Dizajnu), die sich derzeit im Design- und Entwicklungsprozess befindet, als Beispiel für einen *showroom*, in dem Online-Sammlungen mit Ausstellungsinformationen, Designerprofilen und themenbezogenen Beiträgen verknüpft sind.

Mit dem Ausbruch der Pandemie Anfang 2020 und ihren Auswirkungen auf Galerien, Bibliotheken, Archive und Museen (*galleries, libraries, archives and museums – GLAM*) sind die Online-Sammlungen in den Institutionen in den Vordergrund der Aufmerksamkeit gerückt. Mit der Schließung der Häuser für die Öffentlichkeit hat man versucht, die Aktivitäten in den digitalen Raum zu verlagern. Neben neuen Inhalten (virtuelle Touren und Ausstellungsvideos) und verbreiteten Formaten (Podcasts und Streams) sind auch die Online-Sammlungen ins Blickfeld der GLAM-Institutionen gerückt, um mit dem Publikum in Kontakt zu bleiben. Online-Sammlungen gibt es jedoch bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten. Obwohl sich die Online-Darstellung und das mengenmäßige Ausmaß im Laufe der Zeit verändert haben, sind die Grundfunktionen (Suchen und Durchblättern) seither nahezu unberührt geblieben.

Dieser Beitrag ist ein persönlicher Blick auf das Thema Online-Sammlungen: Im Fokus stehen Projekte mit persönlicher Beteiligung (»Web umenia«, die Online-Sammlungen der Nationalgalerie in Prag und die neue Website des Slowakischen Design Zentrums), Projekte, mit denen eine Zusammenarbeit bestand (Europeana, Slovákiana) sowie einige lokal und global beobachtete Initiativen (Wien Museum und Australian Centre for the Moving Image – ACMI). Um die Projekte einzuteilen, werden drei Begriffe aus dem Bereich Logistik und Handel herangezogen: *warehouses, silos* und *showrooms*. Trotz ihrer begrenzten Anwendungsmöglichkeit werden diese Kategorien als Hilfestellung genutzt, um die verschiedenen Ansätze der GLAM-Institutionen für die Online-Veröffentlichung ihrer Sammlungen zu erläutern.

Museen, die beginnen, ihre Sammlungen zu digitalisieren, müssen zunächst entscheiden, wie und wo diese online veröffentlicht werden sollen. Die Möglichkeiten dafür variieren je nach Budget, Digitalisierungsstrategie und technologischen Möglichkeiten.

01

WAREHOUSES: nationale oder supranationale Online-Kulturgüterverzeichnisse (von Domain-Aggregatoren wie Kulturpool, Slovákiana, Europeana ...), die von kleineren Institutionen zur Veröffentlichung ihrer Sammlungen genutzt werden, wobei der Schwerpunkt zumeist auf Quantität und Vielfalt liegt und weniger auf inhaltlicher Sammlungstiefe und Datenqualität.

02

SILOS: Sammlungsverwaltungssysteme (CMS – Collection Management Systems) mit der Möglichkeit zur Online-Veröffentlichung der eingegebenen Sammlungen punkten mit benutzerfreundlicher »nahtloser Integration« zwischen dem CMS und der Online-Sammlung.

03

SHOWROOMS: Museen verwalten ihre Objektdaten und Bilder mithilfe von APIs (Schnittstellen) und CSV-Exporten und präsentieren die Sammlungsbestände auf ihren eigenen Websites oder verbinden sie mit anderen Inhalten, wie Ausstellungs-Websites oder Blogs.

Die Kategorien werden hauptsächlich durch Beispiele, deren Stärken und deren Schwachstellen definiert. Die Grenzen zwischen den Kategorien können fließend sein und die Ansätze können sich gegenseitig ergänzen. Institutionen, die vor der Entscheidung für eine dieser Varianten stehen, sollten ihre individuellen Bedürfnisse, ihr Budget und ihre technologischen Möglichkeiten berücksichtigen.